

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 19

Artikel: Katzenlied
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

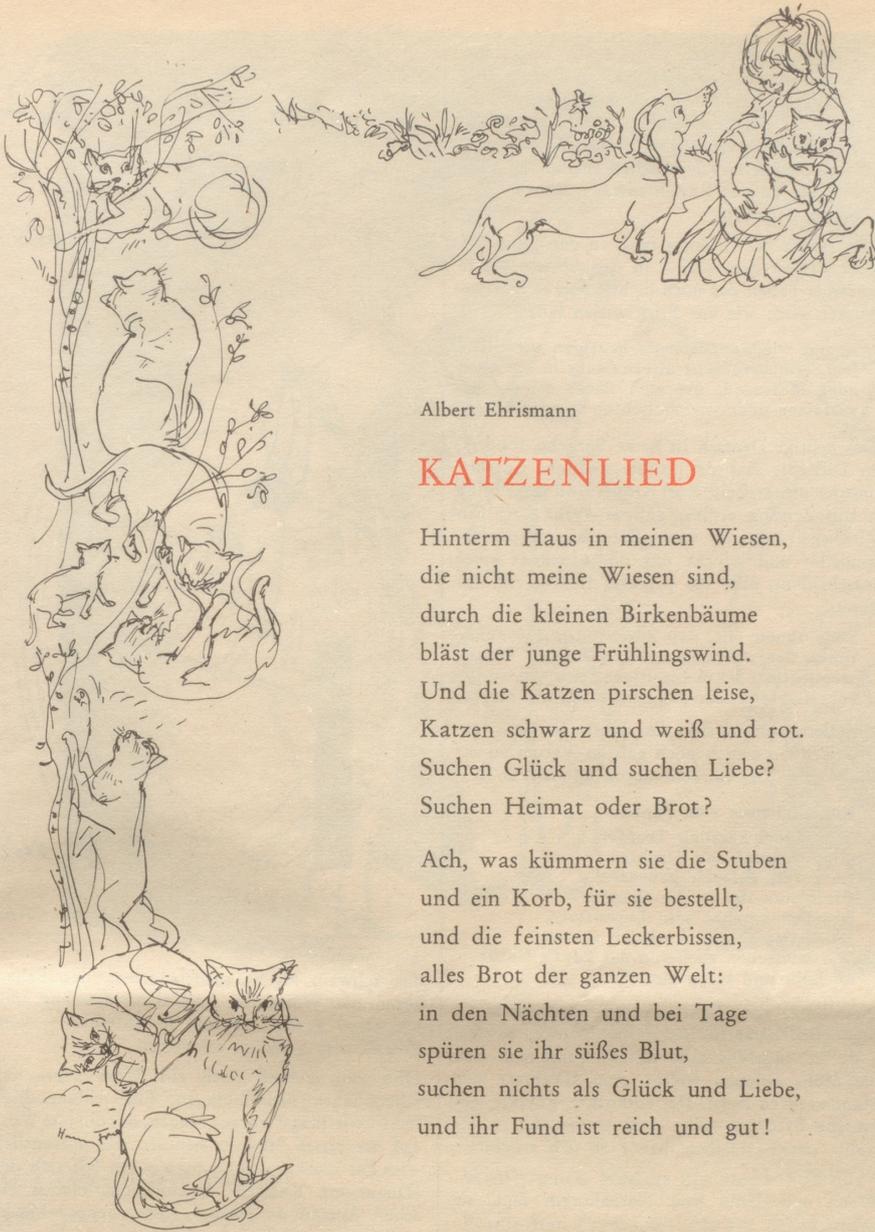
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Albert Ehrismann

KATZENLIED

Hinterm Haus in meinen Wiesen,
die nicht meine Wiesen sind,
durch die kleinen Birkenbäume
bläst der junge Frühlingswind.
Und die Katzen pirschen leise,
Katzen schwarz und weiß und rot.
Suchen Glück und suchen Liebe?
Suchen Heimat oder Brot?

Ach, was kümmern sie die Stuben
und ein Korb, für sie bestellt,
und die feinsten Leckerbissen,
alles Brot der ganzen Welt:
in den Nächten und bei Tage
spüren sie ihr süßes Blut,
suchen nichts als Glück und Liebe,
und ihr Fund ist reich und gut!

Auch die Kater, die nicht mein sind,
sind doch auf geheime Art
meine eignen Katerschnäuze
und mein eigener Katerbart.
Alle Kater, gelbe, braune,
Wein und Räusche, weiß und rot,
sind ein Teil von Glück und Liebe.
Meine Liebe – ist sie tot?

O wie wär es ungeheuer
und von Herzen süß und gut,
hätte man im eignen Leibe
echtes, wildes Katzenblut!
Jagte unter Birkenbäumen,
küßte Rot und Gelb und Schwarz,
äße Glück und tränke Liebe –
Duft und Glanz wie Wald und Harz ...

Hinterm Haus in meinen Wiesen,
die nicht meine Wiesen sind,
spielt mit Kater, Hund und Kätzin
meines Nachbars kleines Kind.
Weiße Wolken ziehn darüber,
und der Wind mahlt Glück und Brot.
Und ins Herz fällt Schnee und Regen.
Meine Liebe ist nicht tot.

Aus dem Nachbarland

Huber war sehr mißtrauisch. Als er in Ottakring ein Lokal betrat, in dem er noch nie gewesen war, befestigte er an seinem neuen Ueberzieher einen Zettel mit den Worten: «Vorsicht! Dieser Mantel gehört einem Mann mit einer ansteckenden Krankheit!» – Als er nach Hause gehen wollte, hing an Stelle des Mantels ein Zettel am Garderobehaken mit dem kurzen Bescheid: «Zur Desinfektion abgeholt!»

★

Der Herr Kanzleirat war auf seiner Sonntagswanderung durch den Wiener Wald vom Wege abgekommen und spazierte, ohne sich dessen bewußt zu werden, mitten durch eine Wiese. Plötzlich donnerte ein Bauer: «Willst aus meiner Wiesen 'naus, du dreckerter Stromer!

Wannst nicht sofort verschwinden tuast, Lauskerl, nichtsnutzterter, schlag' i dir den Mostschädel ein!» – Zutiefst erschrocken erwiderte der Herr Kanzleirat: «Bitte tausendmal um Entschuldigung, lieber Herr. Ich habe wirklich nicht gewußt, daß dies hier Ihre Wiese ist.» – Darauf der Bauer: «Darum sag' i 's Eahna ja auch im Guaten!»

*

Pomeisl und Gruber gehen in ihr Stammlokal. «Gibt es heute Fisch?» fragt Pomeisl den Kellner. – «Jawohl!» – «Dann bringen Sie mir einmal Fisch!» sagt Pomeisl. Nach einigem Nachdenken sagt Gruber: «Wissen Sie was?! Bringen Sie mir auch eine Portion Fisch. Aber er soll nicht stinken!» – Der Kellner eilt in die Küche und bestellt: «Zweimal Fisch! Der eine soll nicht stinken!» Pepi

Unter Sowjetdichtern

«Was wirfst du da ins Feuer? Liebesbriefe?»

«Nein, meine Oden an Stalin.»

★

«Stimmt es, daß du noch vor sieben Jahren Stalin mit der Sonne verglichen hast?»

«Ja, aber ich tat es, weil die Sonne damals voller Flecken war.» bi

Musterwetter

Kurz vor der Mustermesse ist ebenfalls vor der Mustermesse eine gediegene Sonnenuhr aufgestellt worden. Sie hat sich nicht gerade bewährt, denn tagelang hingen Tropfen am Zeiger der nassen Sehenswürdigkeit ... Petrus